Der Himmel in der Ehe

Vom Remmidemmi.

Die Pfandlin ist eine lange und dürre, ich mut aus wie die teure Zeit, und man sieht's der von weitem an: das ist eine ganz ungute, und Gott gnade dem Mann, der sie haben muß.

Der sie haben muß, ist der Pfandl, ein kreuzbraver Kamerad. Mit's nicht meinetwegen so, daß die schlimmsten Weiber die brauchsten Männer haben? Aber eigentlich recht ist ihm geschieden dem Pfandl, daß er an solches Fegfeuer hingeraten ist. Hat ihn nicht die ganze Welt gewarnt, wie er damals das Heiraten im Sinn gehabt hat? Aber nein, nichts hat er drum gegeben; und gerade die hat er haben müssen, von der ihm die ganze Welt abgeraten hat.

„Es wird nicht so weit gerehlt sein — in Gottes Namen," hat er auf solche Einwände erwidert und — ist richtig hineingefallen. Jetzt hat er's, den ganzen Tag blauen und rudern, wie ein Esel, kein gutes Wort hören Tag und Nacht, aber ungute mehr als genug. Und einen schlechten Kram johnnt, jahrein, den nicht einmal ein Bettelmann anschauen tät'. In ein Wirtshaus oder auf eine Lustbarkeit ist er die zwölf Jahre noch nicht gekommen, die er in dem Fegfeuer sitzt. Ja, und wie oft sieht man den armen Tropf mit einem blauen Aug', mit einem verbundenen Gesicht oder mit einem Pinkel auf dem Kopf. Fragst ihn, was ihm fehlt, sagt er, der Imm' hat ihn gestochen, oder er hat sich angestoßen im finsteren Stall. Die Leute wissen gar wohl, wer der Imm' ist, denn die Pfandlin ist mit den Händen gar so grob auf wie mit ihrem Maulwerk.

Wie wundert sich der Leitenwirt, daß der Pfandl heut' einmal sein Gast ist! Wo muß man denn das hinschreiben?

Der Pfandl hat sein Pfeiferl zwischen den Zähnen und bestellt eine Halbe. So fromm und kleinlaut tut er heut, wie in der Kirche, und man merkt's gut, daß der in Wirtshäusern nicht daheim ist.

Wie sich der Leitenwirt genug gewundert hat, gibt er dem seltsamen Gast die Ehre und setzt sich hin zu ihm auf ein Plauscherl. Wie's geht und steht, vom Wetter und Weltlauf.

„Und geht's der Pfandlin allweil gut?" fragt der Leitenwirt, der Spaßbub.

„Allweil," antwortet der Pfandl. „Aber heut ist sie wallfahrten auf Mariahilf, weil wir heut grad zwölf Jahr verheiratet sind."

Jetzt drum! Das hat sich der Leitenwirt gleich gedacht, daß die Pfandlin heute nicht um die Wegs sein muß, weil der Pfandl ins Wirtshaus geht. Auf der anderen Seite fällt es ihm auf, daß die Pfandlin ihren Eheherrn nicht mit auf die Wallfahrt genommen hat. Und er sagt's dem Pfandl auch.

„Warum?" tut er und zieht an seiner Pfeife. „Sie geht wallfahrten und ich tu wirtshäuseln heut. Sie hat das geistliche und ich das weltliche Trumm von unserem heutigen Ehrentag. Sie ruft unsere liebe Frau an, daß uns weiter nichts fehlt hinfür, und ich tu haushalten und auf das Irdische schauen. Sie trinkt beim Lebzelter in der Stadt ein Kaffeeseppel, und ich kauf' mir bei dir eine Halbe. In einer richtigen Eh' ist's wie bei einer Uhr: jeder Teil tut was anderes, das eine Radel lauft so hin und das andere so her, und auf die Lent stimmt doch alles zusammen. . . . Jawohl!" sagt er wie zur Bekräftigung und stopft sich ein neues Pfeiferl.

Dabei tut er so willzufrieden, als wäre in seiner Ehe alles eitel Glück und Wohlsein gewesen. Und man weiß es doch ganz anders!

Der Leitenwirt lupft die Schlegelhauben hin und wieder. Wie soll er jetzt das nehmen, was der Pfandl gesagt hat? Der tut ja, als ob sein Ehestand ein glockenklarer Mattag war' und nicht eine Hölle, wie man weiß.

„Da sieht man's wieder, wie schlecht die Leut' von reden," fährt es ihm heraus.

„Warum?"

„Na ja, wie man halt hört. Die Leut' sagen, deine Alte ist ein richtiges Fegfeuer, und wenn man dich hört, ist's wieder ganz anders. Die Welt ist halt schlecht."

Der Pfandl paßt ein paarmal, daß die Rauchschwaden wie Gewölk am Stubengebälk hangen, und schaut den Leitenwirt ruhig und gelassen an.

„Paß auf, Wirt," spricht er dann feierlich wie ein Prophet, „das Ding hat zwei Seiten, wie alles auf der Welt. Es kommt bloß darauf an, wie man's anschaut. Ich schau's so an, und die Leut' schau'n es anders an. Darum mi's glauben: wie ich die Pfandlin geheiratet hab', hab' ich genau gewußt, was sie für eine ist. Daß ich mehr Maulschellen und Kippenstoß' krieg' von der als gute Wort und Brocken in der Suppe, hab' ich von eh' schon gewußt. Daß ich rackern muß wie ein Steinklopfer und einen schlechten Fraß kriegt', hab' ich auch gewußt. Siehst, Wirt, und deswegen reden die Leut' von der Pfandlin so ungut. Die schauen sie halt von einer anderen Seite an wie ich. Aber mir ist die Pfandlin gerade so recht wie sie ist. Ja, ich hab' mir's genau so gewünschen, wie ich sie gekriegt hab. Wie sie anders, meint ich, wie ich schon sowas verdrochen."

„Oho, weiter!" sagt der Leitenwirt. „Das glaubst ja selber nicht, Pfandl!"

„Wenn ich dir's sag'!" beteuert der. „Das ist eben das Unrechte von den Leut'n, daß sie die Ehe für ein Paradiesgart nehmen. Bei mir ist's halt einmal anders, weil ich das Ding von der anderen Seite anschau'. Paß auf, Wirt: Ich hab' mir Meine g'rad deswegen ausgesucht, weil ich's eh' schon gewußt hab', daß ich bei der ein Leben krieg' wie ein Hund. Ich will keinen Himmel auf der Welt, drum hab' ich mich auf dieser Welt in so ein Fegfeuer gesetzt, weil ich gewiß bin, daß mir nachher in der anderen Welt der Himmel sicher ist. Wenn mir meine Alte recht ungute Worte gibt, hor' ich die Engel singen; wenn sie mir einen schlechten Fraß hinstellt, freu' ich mich auf die himmlischen Weintrauben, und wenn sie mich recht herhaut, dann hor' ich die Engel auch wieder singen. So hab' ich auf Schritt und Tritt schon einen Vorgeschmack von der himmlischen Seligkeit. Siehst, das sind die zwei Seiten: die Leut' heißen meine Pfandlin ein wahres Fegfeuer, für mich aber ist sie, wie sag' ich nur: eine wahre Himmelsleiter! — Jawohl!"

Der Pfandl verschwindet sich hinter einer Rauchwolke, daß man nicht sieht, ist's ihm Ernst oder Spaß. Und der Leitenwirt weiß nicht, wie er dran ist.

Er hat auch nicht mehr lange Zeit zum Nachdenken, denn es geht die Tür auf — wer ist's? Die Pfandlin.

„Hab' ich mir's doch gleich gedacht, daß er heut' saufi, derweilen ich wallfahrten bin!" ruft sie und hebt mit ihrem handfesten Spanischen Rohrschirm in die Rauchwolke, daß man den Pfandl jeuzen und stöhnen hörte.

„Du Höllteufel!" denkt sich der Leitenwirt, wie die Pfandlin ihren Eheherrn aus dem Winkel holt und hinausstampert, heimzu. Denn er schaut das Ding an wie die Leute alle.

„Du Himmelsleiter!" denkt sich der Pfandl, denn er hört ja schon die Engel wieder singen, und er schaut ja das Ding von der anderen Seite an.

* * *

Dem Leitenwirt geht die Unterhaltung mit dem Pfandl lange im Kopf herum. Es will ihm schier scheinen, daß der Pfandl nicht einmal so unrecht hat. Und er erzählt die Geschichte von der Himmelsleiter einmal dem Lindenmüller.

Der lacht sich den Hals voll und erzählt sie gleich der Seinen.

Die Lindenmüllerin hat ein Maulwerk wie ein Mühlenrad — Tag und Nacht, und die Geschichte gefällt ihr so gut, daß man nach drei Stunden in vier Pfarreien die Pfandlin nicht mehr Pfandlin sondern „Himmelsleiter" heißt.

Die Steinbergerin, ein altes Basl der Pfandlin, schlägt die Hände über dem Kopf zusammen und bringt die Geschichte gleich an's richtige Oertel, nämlich an die „Himmelsleiter" selber. Brühwarm aufgetragen u. brettelbreit ausgedeutscht wirken solche Geschichten am besten. Und zum Auftischen von solchem Leutgewäsch ist die Steinbergerin gerade die richtige, denn sie ist selber eine halbe Himmelsleiter — „Hauskreuz" sagt der Steinberger, denn er hat eine andere Weltanschauung wie der Pfandl und möchte schon auf dieser Welt einen kleinen Himmel haben.

Die Pfandlin hört die Geschichte von der Himmelsleiter einmal — zweimal — dreimal. Meint ihr wohl, sie fährt jetzt dem Pfandl mit dem Schurhaken über den Mund? Oder sie wirft ihm die Suppenschüssel an den Kopf? Oder sie gebt ihm den Stiefelzieher zwischen die Beine, daß er hinfällt und die Engel wieder singen hört? Da kennt ihr die Pfandlin schlecht.

Sie ist drei Tage sprachlos, und der Pfandl will ihr schon um den Doktor schicken, ob ihr etwas fehlt. Am vierten Tage findet sie endlich den Verstand wieder und auch die Sprache. In mutterseelenheimlicher Stunde tut sie einen heimlichen Schwur. „Nein, Pfandl, so wahr ich die Pfandlin bin, dir gebe ich keine Himmelsleiter ab! Schau nur zu, wie du lauft in den Himmel kommen mußt, ich hau' dir keine Staffel mehr da hinauf — ich nicht, so wahr ich die Pfandlin bin!"

Wie der Pfandl an dem Abend heimkommt, stellt sie ihm mit dem feundichten Gesicht von der Welt einen Eierschmarren hin mit einem Topf voll Sauermilch mit ringerdickem Rahm obendrauf und wünscht ihm einen gesegneten Appetit.

Der Pfandl tut, als hätte er um die Zeit nie eine magere Molkensuppe mit einer schwarzspitzigen Brotrinde drin gegessen, und als war' es alle Tage so gewesen wie heute.

Die Pfandlin spürt einen Gift, am liebsten tät sie den Pfandl erwürgen — aber sie erinnert sich rechtzeitig an ihren Schwur: nein, sie macht ihm keine Himmelsleiter mehr!

Wie der Pfandl dann ins Bett geht, findet er statt dem Strohsack ein wollweiches Unterbett. Er legt sich hinein und sagt: „Ah!" als wär's alle Tage so gewesen. Und die Pfandlin wünscht ihm eine geruhsame Nacht, als hätte sie früher nie ein unrechtes Wörtel gesagt.

Am andern Tag traumt der Pfandl noch von den wollweichen Federn vom ewigen Paradies, da werkt die Pfandlin schon in Stube und Stall und macht alles fertig, bis er aufsteht. Er sieht's und setzt sich gleich zur Morgensuppe, als hätte er nie eine Stallarbeit getan. Und zur Suppe ist er die sämtigen Kraftfleim, als hätte er nie einen ertrorenen Erdapfel hinuntergewürgt.

Beim Wiesenräumen in der Lerten singt und pfeift die Pfandlin und ist flink wie ein Wiesel, als wär' sie dem Pfandl nie mit dem Rechen über den Rücken gefahren. Um 9 Uhr dann sagt sie: „Mir ist, der Leitenwirt hat grad frisch angestochen!" — nimmt den Krug, springt fort und bringt dem Pfandl ein frisches Maß.

Und der trinkt, als hätte er nie mit einem Strohhalm Wasser aus dem Wiesengraben gesogen.

Am Abend sagt sie dann: „Du bist ein Mann und mußt mehr unter die Leute. Grad seh' ich den Steinbühler und den Pöckl zum Leitenwirt gehen. Dir kommt auch ein Maß nicht schaden. Und da, da hab' ich dir einen Rauchtabak gekauft, einen guten, laß ihn dir schmecken."

Sie schiebt ihn sanft zur Türe hinaus, und fünf Minuten drauf sitzt er beim Leitenwirt am Ofentisch und tut, als wär's alle Tage so gewesen.

So geht's jetzt Tag um Tag, und niemand ist glücklicher als die Pfandlin, weil es ihr so ausnehmend gelingt, ihrem Eheherrn die „Himmelsleiter" zu verderben.

Neulich gibt sie ihm gar ein Bußl und der Pfandl wischt sich den Mund darnach, als hätte er Schampanier getrunken.

Die Dinge gehen ihren Gang, und im Pfandlhaus ist alles wie ausgewechselt seit der Himmelleitergeschichte beim Leitenwirt. Die Pfandlin ist jetzt eine Hausfrau wie Gold und das Geschäftl kommt in die Höhe, daß es nur so eine Freude ist. Das Gutsein und das Schöntun mit ihrem Mann ist ihr längst in Fleisch und Blut übergegangen, und sie weiß selber nicht mehr recht, tut sie's noch zum Trotz wegen der Himmelsleiter oder weil's so auch geht, ja besser und schöner wie früher.

Wie der Pfandl wieder einmal beim Leitenwirt sitzt und gemütlich sein Feierabendpfeiferl raucht, da spielt er wieder auf die Himmelsleiter an und meint, jetzt gehen die Dinge umgekehrt wie von eh'.

„Mit's wie's ist," sagt der Pfandl, „wie's ist, ist's recht. Ja, wahr wie's jetzt hab' ich den Himmel auch schon auf der Welt. Und da kann man's sehen, daß ein Eheweib eine Himmelsleiter ist, allemal, so oder so." Und er bläst wieder eine Rauchwolke um sich her, eine von dem neuen Tabak, den ihm die Pfandlin gekauft hat, daß man wieder sein Gesicht nicht sieht und nicht weiß, was für Geister darauf spielen. Aber mir scheint, es sind recht schelmengeister . . . .

Vor fünfzehn Jahren

Aus dem 2. Jahrgang, No. 18, des St. Peters Bote.

Dr. Hone, der sich sein vorigem Herbst im St. Peters Kloster aufhalten hat, ist nun auf seine Heimstätte in der Nähe von St. Anna gezogen. Auch sein Bruder, der ein ausgebildeter Prededdoktor ist, kam kürzlich an und hat sich bei Annaheim niedergelassen.

Herr Joseph Kopp sowie die Herren Albert und John Eder führen in Begleitung von einem Klosterfuhrwerk nach Fish Creek, um Holz von der alten Eisenbahnbrücke nach Münster zu befördern. Mehrere Männer und Fuhrwerke aus der Klostergemeinde waren einige Tage mit Steinfahren für das neue Kirchen-Basement beschäftigt. — Die Pfarrschule in Münster ist stets im Wachsen begriffen. 46 Kinder besuchen gegenwärtig die Schule und mehrere andere haben ihr Erscheinen in Aussicht gestellt. Der hochw. P. John ist schon die ganze Woche neben dem Unterricht Ertellen damit beschäftigt, Banke für die neugekommenen Schüler zu zimmern. Am hochhl. Pfingstfest wurde nach dem feierlichen Hochamte die Weihe zweier Statuen, des hl. Benedikt und der hl. Scholastika, vorgenommen. Dieselben sind vier Fuß hoch und wurden von Herrn Joseph Schneiderhahn in St. Louis, Mo., aus Holz verfertigt.

Frau Joseph Schreckenberg von Rendville, Ohio, deren Gatte seit einigen Monaten auf seiner Heimstätte zwischen Engelfeld und Annaheim wohnt, kam am 18. Juni auf der Reise nach der neuen Heimat in Winnipeg an. Sie brachte ihre fünf Kinder, von denen das älteste noch nicht zehn Jahre zählt, mit, und reiste am folgenden Tage weiter. Diese Frau hat sicherlich mehr Mut, als manche Männer die das Pionierleben beginnen.

Pfeffer- und Wassermünze.

Diese Pflanzen sind in ihren Wirkungen wenig verschieden. Der Wassermünze, die stärker wirkt, gebe ich den Vorzug. Die Münze zählt zu den Hauptmitteln, welche den Magen stärken und die Verdauung befördern. Schon der würzige Geruch zeigt an, daß dieses Kräutchen bezüglich seiner Heilkraft einen vornehmen Platz einnehmen müsse. Wer Münzenkräuter bei heftigem Kopfweh auf die Stirne bindet, wird bald schon ein Nachlassen und eine Beruhigung fühlen. Münzentee jeden Morgen und jeden Abend eine Tasse, befördert die Verdauung und macht das Aussehen gesund und frisch. Denselben Dienst tut das Pulver wenn man täglich ein bis zwei Messerspitzen desselben in Speisen oder in Wasser nehme. Durch Krankheit sehr geschwächte, bei jeder Kleinigkeit vom Herzklopfen Befallene, viel an Uebelkeiten und häufigem Erbrechen Leidende, sollen den Tee und das Pulver der Münze recht oft gebrauchen. Münzen-Tee, in halb Wasser und halb Wein bereitet, mehrere Tage hindurch täglich eine Tasse genommen, nimmt den übel- und faulriechenden Atem. Münzen, in Milch wie Tee bereitet und warm getrunken, benehmen die Unterleibsschmerzen.

CLEANING AND PRESSING
alterations, repairing and dyeing
— ALL WORK GUARANTEED —
Humboldt Tailoring and Cleaning Co.
JAMES J. DANIELS, Prop.

When looking for LAND
see me. I can sell you land at all prices and on the terms you want.
A. J. RIES, ST. GREGOR.

Pianos, Phonographs, Accordions, Harmonicas, Violins and other Musical Instruments
We are now prepared to fill all your wants in these lines. For QUALITY CORRECTNESS and PRICE our instruments cannot be excelled by any firm in Canada. With every Piano or Phonograph we give A LASTING GUARANTEE, none that is to be good only until the Instrument is once used, but we together with the manufacturers stay by our guarantee for years after. Another point you must bear in mind: you will not have to wait for months in case you need ANY REPAIRS, as you will have to with most other machines. We have ALL REPAIRS CONSTANTLY ON HAND.
2000 RECORDS to select from. Prices from 20 cts. up.
Send for our Catalogues. We will gladly mail it to you.
We have a large stock of Silverware, Cut Glas, Clocks, Stationary, Religious Books and Pictures, Statues, etc.
M. I. MEYERS Jeweller and Optician HUMBOLDT

CALL IN TO MY SHOWROOM
and look over the New
BRISCOE SPECIAL
the Car with the Half Million Dollar Motor.
The Price is within reach of everybody wanting an up-to-date Car.
I WILL GIVE YOU A DEMONSTRATION ANY TIME
Let me know your requirements and I can supply your wants in anything for the Farm.
FARMERS! I have a Portable Granary on exhibit at my ware house in Humboldt. Double ply lumber and metal roof. Get my price before buying elsewhere.
LeLACHEUR & GREIG
THE HUMBOLDT MACHINE MEN
Main Street HUMBOLDT, SASK.

Farben! Farben!
Der Frühling macht nun Alles neu in der Natur, und auch Sie können Ihr Teil beitragen zur Verschönerung u. Harmonie des Ganzen, wenn Sie Ihrem Haus, den Stallungen und den sonstigen Gebäuden einen neuen Anstrich geben mit unserer
Canada Farbe
Wir haben Farben und Oele für irgendwelche Zwecke
W. F. Hargarten
Apotheker und Drogist Bruno, Sask.
N.B. Vergeßt nicht, unsere Spezialität ist die Ausführung von Postbestellungen für alle Apothekerwaren u. Patent-Medizinen

You are safe in a threefold way, if you bring your prescription to us: 1) We use for the prescription exactly what the doctor prescribed, every article being of standard strength, fresh and pure; 2) We examine and reexamine the prescription, whereby every error as to drug or quantity is excluded; 3) We are satisfied with a reasonable profit and charge the lowest prices for the best quality. These are three reasons why you should buy from us.
G. R. WATSON, HUMBOLDT, SASK.
DRUGGIST The Rexall Store STATIONER

Land and Farms!
I have a number of Farms and Wild Lands for sale at low prices. Some will be sold on Crop Payment.
For further particulars apply in person or by letter to
Henry Bruning, MUENSTER, SASK.